

19.10.2017

# Ihr Vertrauen in die Menschen war zerstört

**Interview** Vor 15 Jahren wurde die zwölfjährige Vanessa in Gersthofen zuhause in ihrem Bett ermordet. Ihre Mutter spricht über die jahrelange Trauerarbeit. Und der Verein „Sicheres Leben“ mahnt zum Hinschauen und Hinhören

**Gersthofen** Vor 15 Jahren wurde Vanessa aus Gersthofen ermordet. Der Täter hatte sich als Tod verkleidet und die schlafende Zwölfjährige in ihrem Kinderbett erstochen. Der wegen des Mordes verurteilte Michael W. sitzt noch hinter Gittern – er klagt vor dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte gegen seine Sicherungsverwahrung. An Vanessa und andere Kinder, die grausam zu Tode gekommen sind, wird am Sonntag an einer Gedenkstätte im Oberstdorfer Kurpark gedacht. Diese besondere Stunde hat der Verein „Sicheres Leben“ initiiert, zu dem Romana Gilg gehört. Sie ist die Mutter von Vanessa. Zusammen mit Gabriele Schmidthals-Pluta versucht sie, Erfahrungen weiterzugeben, um anderen Kindern und Familien zu helfen.



Romana Gilg



G. Schmidthals-Pluta

**Im Dezember 2002 fand eine große Trauerveranstaltung für Vanessa statt. Über 500 Menschen kamen an ihrem 13. Geburtstag in die Gersthofener Stadthalle. Was hat die Anteilnahme so vieler Menschen für Sie bedeutet?**  
**Romana Gilg:** Schon bei der Beerdigung hat mir diese Solidarität sehr geholfen. Sie hat vor allem mein



Die Gedenkstätte für getötete, missbrauchte, misshandelte und vermisste Kinder im Oberstdorfer Kurpark wurde vor zehn Jahren durch die damaligen Mitgliedsvereine des „Forum gegen Gewalt“ errichtet und eingeweiht. Foto: G. Schmidthals-Pluta

aufrufen, wieder mehr in die Familien zu schauen, damit es erst gar nicht zu Straftaten kommt. Tatsache ist, dass Buben mit hoher Gewalttätigkeit später öfters eher selbst zu Tätern werden. Bei Mädchen aus sozialschwachen Familien besteht die Gefahr, dass sie zum Beispiel in die Prostitution absteigen. Nicht jeder wird automatisch zu einem Straftäter. Aber die Gefahr besteht. **Gilg:** Solche Täter wurden von ihren Eltern oft nicht nur körperlich, sondern auch psychisch vernachlässigt.

**Der Mörder von Vanessa war ein Adoptivkind.**

**Gilg:** Ja. Ich mache deshalb auch ganz klar den Staat an der Tat mitverantwortlich.

**Schmidthals-Pluta:** Es müssten viel mehr Therapeuten eingesetzt werden. Das gilt auch für Kinder aus Kriegsgebieten, die zu uns gekommen sind. Sie sind Opfer. Es ist ganz schwer aus ihren Köpfen zu bringen, was sie erlebt haben. Da steht die Gesellschaft vor einer riesigen Aufgabe.

**Sie hatten zum genaueren Hinschauen aufgerufen. Aber was dann?**

**Schmidthals-Pluta:** Man muss nicht immer sofort zur Polizei oder zum Jugendamt gehen. Es gibt viele Opferschutzvereine, an die man sich wenden kann. Die Ansprechpartner dort geben weitere Tipps. Wichtig ist, die Kinder zu beobachten. Wie verhalten sie sich? Man kann auch mit den Nachbarn ganz unverfänglich ins Gespräch kommen.

Leider gibt es immer wieder Beispi...



gung hat mir diese Solidarität sehr geholfen. Sie hat vor allem mein Menschenbild wieder zurecht gerückt. Denn mit der Ermordung hatte sich für mich die Frage gestellt: Ist das Leben unter Menschen, die ein Kind umbringen, überhaupt noch möglich? Mein Vertrauen in die Mitmenschen war absolut zerstört. Natürlich war es nur ein Täter. Aber das Gefühl sagt einem etwas anderes.

*Wie lange hat es gedauert, bis Sie das Vertrauen wieder gefasst hatten?*

**Gilg:** Es waren einige Jahre. Ich bin seit damals aber kritischer.

*Das heißt?*

**Gilg:** Ich verlasse mich zum Beispiel nicht mehr so schnell auf andere. Wer weiß, wie es gewesen wäre, wenn der Täter aus meinen Bekannten- oder Freundeskreis gekommen wäre. Das mag ich mir gar nicht vorstellen. Ich hatte damals auch lange gebraucht, um überhaupt zu verstehen, dass meine Tochter tot ist. Wenn mein Sohn von der Schule nach Hause kam, dachte ich mir immer: Wo bleibt eigentlich Vanessa?

*Wie lange hat es gedauert, bis Sie den Tod Ihrer Tochter verarbeitet hatten?*

**Gilg:** Ich habe gelernt, damit zu le-

Die Gedenkstätte für getötete, misshandelte und vermisste Kinder im Oberstdorfer Kurpark wurde vor zehn Jahren durch die damaligen Mitgliedsvereine des „Forum gegen Gewalt“ errichtet und eingeweiht. Foto: G. Schmidhals-Pluta

## Der Verein Sicheres Leben und seine Aktivitäten

● **Ursprung** Nach dem Sexualmord an der kleinen Natalie aus Epfach bei Landsberg hatte sich im Großraum Augsburg eine Bürgerinitiative gebildet. Aus ihr gründete sich 1997 der Verein Sicheres Leben. Nach dem Tod von Vanessa aus Gersthofen entstand eine weitere Bürgerinitiative. Deren Mitglieder schlossen sich dem Verein Sicheres Leben an. Seit 2004 nennt sich der Verein Sicheres Leben mit Bürgerinitiative Vanessa gegen Gewalt und für Opferschutz.

● **Ziele** Der Verein verfolgt verschiedene Projekte – etwa die Nachtwanderer: Das sind geschulte Erwachsene, die nachts auf Jugendliche zugehen. Vor

Ort wird die Notinsel-Idee der Initiative der Hänsel + Gretel Stiftung umgesetzt. Generell will der Verein der Gewalt in der Gesellschaft entgegenwirken. Besonderes Augenmerk gilt dem Schutz von Kindern in allen Lebensbereichen bis hinein in die Familien. Der Verein unterstützt auch „Riskid“: So heißt das Frühwarnsystem im Medizinbereich, mit dem Kindesmisshandlung verhindert werden soll.

● **Gedenkstein** Vor zehn Jahren wurde in Oberstdorf die „Gedenkstätte für getötete, misshandelte, missbrauchte und vermisste Kinder“ mit den Vereinen „Schaut hin!“ und „Natalie“ eingeweiht. Am Sonntag, 22. Oktober,



**Christofer v. Beau** der ZDF-Fernsehserie „SOKO München“ (zuvor „SOKO 5113“) bekannt ist. Mit seinem Engagement will er dem Gefühl entgegenreten, nur machtlos zu sein. In seinem Umfeld hat er Menschen kennengelernt, die von häuslicher Gewalt und Vergewaltigung betroffen waren.

wird ab 12.30 Uhr der Opfer gedacht. Mit dabei ist Schauspieler Christofer von Beau, der als Kommissar Franz Ainfachner aus

ben. Bis ich ihn überhaupt realisiert habe, hatte es Jahre gedauert.

*Was hat Ihnen bei der Trauerarbeit geholfen? Wie hatten sie die schwierige Phase erlebt?*

**Gilg:** Sie sagen es: Man muss erleben. Mir tun heute alle Menschen leid, die keine Beileidsbekundungen am Grab wollen. Sie nehmen sich da-

durch das Erleben weg.

**Schmidhals-Pluta:** Man muss gar nichts sagen. Oft reicht es schon, jemanden in den Arm zu nehmen oder dem anderen zu zeigen: Ich nehme mir Zeit für Dich, Du bist nicht alleine. Bei der ermordeten Nora (wurde 2007 in Königsbrunn erwürgt, d. Red.) war es zum Beispiel der Familie auch ganz wichtig, ihr

lich ins Gespräch kommen.

*Leider gibt es immer wieder Beispiele für die Kultur des Wegschauens.*

**Schmidhals-Pluta:** Leider haben viele Eltern verlernt, auf ihre Kinder einzugehen. Das berichten die Nachtwanderer unseres Vereins immer wieder. Sie laufen an einem Tag der Woche durch Gersthofen und sprechen Kinder und Jugendliche an. Sie haben einfach nur ein Ohr für sie und ihre Probleme. Man glaubt nicht, wie hilfreich es sein kann, einem anderen einfach nur zuzuhören. Fakt ist: Der Zuwachs der sozialen und auch emotional schwachen Familien wird weiter steigen. Und damit steigt auch die Zahl der Kinder und Jugendlichen, die jemanden zum Zuhören brauchen. Das ist ein Wandel in unserer Gesellschaft.

*Woran liegt es, dass nicht mehr genügend zugehört wird?*

**Schmidhals-Pluta:** Viele Eltern sind zu sehr mit sich selbst beschäftigt. Viele haben es auch verlernt, richtig zuzuhören. Wir sind manchmal zu lösungsorientiert.

**Gilg:** Wir müssen keine Lösung anbieten, sondern nur ein Gesprächspartner sein. Heilsam ist, wenn sich jemand einfach nur etwas von der Seele reden kann.

*Die Fragen stellte Maximilian Czysz*



**Kolumne**

Radlerleben:

So schön, so hart

Seite 38

# Region Augsburg

Stadt p  
zur Terr  
Se

Donnerstag, 19. Oktober 2017